

Leitlinie zum Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten

Gültig für alle pflegewissenschaftlichen Studienprogramme der UMIT

(Verfasst von den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Departments für Pflegewissenschaft und Gerontologie; verabschiedet von den Studien- und Prüfungskommissionen Bachelor- und Masterstudium Pflegewissenschaft per 21.11.2012)

UMIT

private universität für gesundheitswissenschaften,
medizinische informatik und technik

the health & life sciences university

Inhaltsverzeichnis

1 FORMALE ANFORDERUNGEN	5
1.1 ALLGEMEINE FORMALE ANFORDERUNGEN	5
1.2 ZITIERREGELN	7
1.2.1 WÖRTLICHES (DIREKTES) ZITAT	8
1.2.2 SINNGEMÄßES (INDIREKTES) ZITAT	9
1.2.3 SEKUNDÄRES ZITAT	10
1.2.4 ZITIEREN VON INTERNETQUELLEN	10
1.2.5 ZITIEREN VON MEHREREN AUTOREN	10
1.2.6 ZITIEREN EINES AUTORS, DER MEHRERE PUBLIKATIONEN IM SELBEN JAHR VERÖFFENTLICHT HAT ...	11
1.3 LITERATURVERZEICHNIS	12
1.3.1 MONOGRAPHIE UND BÜCHER	12
1.3.2 SAMMELBAND	13
1.3.3 BEITRAG IM SAMMELBAND	13
1.3.4 LITERATURANGABEN AUS EINER ZEITSCHRIFT, COCHRANE REVIEW, ONLINE-JOURNAL	13
1.3.5 LITERATURANGABEN AUS DEM INTERNET	15
1.3.6 LITERATURANGABEN AUS UNVERÖFFENTLICHTEN ARBEITEN	15
1.3.7 BEISPIEL FÜR EIN LITERATURVERZEICHNIS	15
1.4 ABBILDUNGEN, TABELLEN UND GRAFIKEN	16
2 AUFBAU EINER BACHELORARBEIT	18
2.1 TITELBLATT	19
2.2 DANKESWORTE	19
2.3 ABSTRACT	19
2.4 INHALTSVERZEICHNIS	19
2.6 EINLEITUNG	20
2.7 METHODIK	20
2.8 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE	20
2.9 DISKUSSION (MIT LIMITATIONEN)	21
2.10 SCHLUSSFOLGERUNGEN	21
2.11 ANHANG UND EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	21

3 AUFBAU EINER MASTERARBEIT	22
3.1 TITELBLATT	23
3.2 DANKESWORTE	23
3.3 ABSTRACT.....	23
3.4 INHALTSVERZEICHNIS	23
3.5 ABKÜRZUNGS-, ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	24
3.6 EINLEITUNG.....	24
3.7 THEORETISCHER RAHMEN	24
3.8 METHODIK.....	24
3.9 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE	25
3.10 DISKUSSION MIT LIMITATIONEN	25
3.11 SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	26
3.12 GESTALTUNG EINES ANHANGS.....	26
3.13 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	26
3.12 CURRICULUM VITAE / LEBENSLAUF	26
4 ANHANG	27

1 Formale Anforderungen

Im ersten Kapitel dieser Richtlinie sind formale Anforderungen, Zitierregeln sowie Angaben zum Literaturverzeichnis angeführt.

1.1 Allgemeine formale Anforderungen

Umfang:

- Der Umfang der Seminararbeit erfolgt in Absprache mit dem Referenten/ der Referentin.
- Bachelorarbeit: 30 bis max. 35 Seiten
- Masterarbeit: 70 bis max. 90 Seiten
- Vorwort, Inhalts-, Literaturverzeichnis und Anhang werden dabei nicht mitgezählt.

Format: Auf ein einheitliches Format in der Arbeit ist zu achten!

Schriftart: Arial oder Times New Roman. Hervorhebungen durch Textformat „**fett**“, „unterstrichen“ oder „*kursiv*“

Schriftgröße: Laufender Text: 12 Pkt., Überschriften fett

Schriftbild: Blocksatz (Silbentrennung empfohlen), Zeilenabstand 1,5

Gliederung: Drei oder max. vier Gliederungsebenen bei den Überschriften im Fließtext; zwei oder max. drei Gliederungsebenen im Inhaltsverzeichnis

Seitenränder: 3 cm oben, unten und links, 2,5 cm rechts

Seitenzahlen: Oben oder unten, rechts, Seitennummerierung mit Einleitung beginnen

Abbildungen: Sind fortlaufend nummeriert und mit Titel und Quellenangabe zu versehen

Vollständigkeit: Die Arbeit muss alle Teile einer wissenschaftlichen Arbeit enthalten

Schlüsselwörter: Am Ende des Abstracts sind mind. drei bis max. fünf Schlüsselwörter anzugeben.

Abgabe der Abschlussarbeit: Bitte beachten Sie hierzu die Richtlinie zur Abgabe der Abschlussarbeit (Beschluss des Senates) unter <http://www.umat.at/page.cfm?vpath=studien/studienmanagement/formulareinfos#PW>

Abgabe Seminararbeiten: Modus wird in der jeweiligen Lehrveranstaltung bekannt gegeben.

Abkürzungen: Abkürzungen sollen im Fließtext so sparsam wie möglich verwendet werden. Durch Abkürzungen wird meistens keine Raumersparnis erzielt, sondern es geht die Verständlichkeit des Textes verloren.

Abkürzungen können verwendet werden, wenn:

- sie gängig sind (lt. Wörterbuch, siehe unten). Ein Abkürzungsverzeichnis ist in diesem Fall nicht notwendig
- ein komplexes Wort in der Arbeit oder in einem Abschnitt oft vorkommt und die Abkürzung das Lesen erleichtert

Beispiele allgemein üblicher Abkürzungen:

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
evtl.	eventuell
usw.	und so weiter
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

Fachspezifische Abkürzungen:

Fachspezifische Abkürzungen werden bei erstmaliger Verwendung im Text angeführt. Das heißt, sie werden ausgeschrieben und direkt im Anschluss in Klammer als Abkürzung gesetzt. Bei weiterer Verwendung genügt die Angabe der Abkürzung.

Beispiele:

- [...] wurde im österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (GuKG) 1997 neu geregelt. Das GuKG (1997) regelt...
- [...] unter koronarer Herzkrankheit (KHK) leiden. Für den Patienten bedeutet eine KHK...

Aufzählungen: Aufzählungen sollten sparsam verwendet werden. Das Schreiben in Fließtext wird bei wissenschaftlichen Arbeiten bevorzugt. Inhalte können in einer Arbeit mittels Aufzählung beschrieben werden. Eine Aufzählung wird mit einem einführenden Satz eingeleitet, der mit einem Doppelpunkt endet.

Beispiel:

Zur Datenerhebung sind folgende Instrumente geeignet:

- Standardisierter Fragebogen
- Narratives Interview
- Strukturierte Beobachtung

Allgemeine Textregeln:

- Der Text sollte in einem wissenschaftlichen Stil verfasst sein. Umgangssprachliche oder unsachliche Formulierungen sind zu vermeiden. Die „Ich- oder Wir-Form“ sowie „Man-Sätze“ sollten nicht verwendet werden.
- Nach jeder Überschrift erster Ebene muss eine Überleitung zu Unterüberschriften zweiter Ebene verfasst werden.
- Das Verwenden einer wertschätzenden Sprache wird begrüßt. Da es hierfür unterschiedliche Vorgangsweisen gibt, soll diese auf Basis eines Vorschlags mit der betreuenden Person abgesprochen werden.

1.2 Zitierregeln

Die Zitierweise des Departments für Pflegewissenschaft und Gerontologie basiert auf dem Harvard-APA (American Psychological Association)-Zitierstil, der auch als Autor-Jahr-Methode bezeichnet wird. Bei dieser Methode werden die Quellen, die in der Arbeit Verwendung finden, direkt im laufenden Text als Kurzbeleg kenntlich gemacht. Die vollständige Quellenangabe mit allen Informationen zum Auffinden der Quelle findet sich als Vollbeleg im alphabetisch geordneten Literaturverzeichnis.

Ein wesentliches Merkmal einer wissenschaftlichen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit fremden Textquellen, dazu zählen u.a. die für das Thema grundlegende bzw. aktuelle Fachliteratur und wissenschaftliche Artikel aus Zeitschriften.

Die Verwendung dieses Materials muss systematisch belegt („zitiert“) werden:

- weil nachprüfbar sein muss, woher der Autor das Material hat
- weil nachvollziehbar wird, auf welche Quellen die Argumentation gestützt ist
- weil überprüfbar wird, ob relevante Fachliteratur Eingang gefunden hat
- weil geistiges Eigentum geschützt ist

Bitte beachten Sie hierzu die Plagiatsrichtlinie der UMIT auf der Homepage der UMIT/Studienmanagement (<http://www.umat.at/page.cfm?vpath=studien/studienmanagement>).

1.2.1 Wörtliches (direktes) Zitat

Im Fließtext der Arbeit wird eine Textpassage eines anderen Autors **wörtlich** übernommen. Ein wörtliches Zitat wird verwendet, wenn:

- der Autor den Gedanken so gut und verständlich formuliert hat, dass Sie es nicht besser formulieren können
- zentrale Aussagen, verdichtet in wenigen Sätzen vollinhaltlich übernommen werden
- Originalaussagen/ Definitionen einen Sachverhalt veranschaulichen sollen

Der Text wird **unter Anführungszeichen** gesetzt. Anschließend wird ein Kurzbeleg mit: Autor, Jahr und Seitenzahl angegeben. Rechtschreibfehler des Originalautors werden durch ein Ausrufezeichen in eckiger Klammer [!] oder durch [sic!] nach dem Wort gekennzeichnet. Kürzungen bzw. das Weglassen eines Wortes oder mehrerer Wörter werden durch Punkte in eckiger Klammer [...] kenntlich gemacht.

Beispiele für ein wörtliches Zitat:

- „Die in zunehmendem Maße geforderte Qualitätssicherung der Gesundheitsversorgung einschließlich der Krankenpflege erfordert quantitative und qualitative Pflegeforschung, um den Beitrag der Pflege identifizieren und bewerten zu können“ (Bartholomeyczik, 1992, S. 323).

- „Wenn die Budgetmittel knapp werden, geraten die Bildungsinstitutionen unter Druck“ (Huber, 1999, S. 13).

1.2.2 Sinngemäßes (indirektes) Zitat

Bei einem sinngemäßen Zitat wird ein Text eines Autors bzw. einer Autorin mit eigenen Worten umschrieben (=paraphrasiert) oder Inhalte werden zusammengefasst. Ein sinngemäßes Zitat wird verwendet, wenn:

- eine größere Textpassage inhaltlich übernommen wird
- die Grundaussagen eines ganzen Werkes geschildert werden
- die Meinungen mehrerer Autoren zu einem Thema diskutiert werden

Das sinngemäße Zitat wird mit einem Kurzbeleg (Autor, Jahr, Seitenzahl) kenntlich gemacht.

Beispiele für ein sinngemäßes Zitat:

Quelle: Buch

- Die Pflegepraxis ist als ein wichtiges Gebiet der Pflegeforschung zu bezeichnen (Mayr, 1999, S. 14).
- Wie Mayr (1999, S. 14) aufgezeigt hat, ist die Pflegepraxis ein wichtiges Gebiet der Pflegeforschung.
- Nach Meinung von Mayr (1999, S. 14) ist die Pflegepraxis als ein wichtiges Gebiet der Pflegeforschung zu bezeichnen.
- Mayr (1999, S. 14) berichtet, dass die Pflegepraxis ein wichtiges Gebiet der Pflegepraxis ist.

Quelle: Zeitschrift / Journal

Studien zeigen, dass die Schmerzprävalenz bei chirurgischen Patienten in Krankenhäusern bei bis zu 92% liegen kann (Melotti et al., 2005; Costantini et al., 2002; Trentin et al., 2001).

1.2.3 Sekundäres Zitat

Dabei wird ein Autor aus einer Arbeit zitiert, der wiederum auf einen anderen Autor verweist. Das sekundäre Zitat wird nur in Ausnahmefällen verwendet, wenn das Original nicht zugänglich ist. Sie können durch sekundäres Zitieren die Textstelle inhaltlich oder wörtlich übernehmen. Im Literaturverzeichnis wird die Quelle genannt, die Ihnen als Text zur Bearbeitung vorlag.

Beispiel:

„Die Pflege als Gegenstand der Forschung muss das Ziel haben, das Krankenpflegewissen zu vermehren“ (Schröck, 1989, zit. aus Mayer, 1999, S. 23).

1.2.4 Zitieren von Internetquellen

Auch Internetquellen müssen im Text zitiert werden, allerdings muss die Glaubwürdigkeit der Internetquelle geprüft werden. Lassen Sie sich nicht täuschen! Hinter Bezeichnungen wie z. B. "Deutsches Institut für Pneumonieforschung" kann ein großes wissenschaftliches Institut oder ein winzig kleiner Betrieb stehen. Wird kein Autor namentlich genannt, kann in diesem Fall stattdessen die veröffentlichende Institution angegeben werden (z.B. AIDS-Hilfe). Internetquellen ohne Autor oder unseriöse Institutionen dürfen nicht herangezogen werden.

Beispiel:

„Weltweit sind im Jahr 2002 mehr als 30 Millionen Menschen mit HIV infiziert“ (AIDS-Hilfe, 2002).

1.2.5 Zitieren von mehreren Autoren

Wird eine Textquelle von **zwei Autoren** übernommen, so werden diese in der Klammer durch einen Beistrich getrennt und im Fließtext mit einem „und“ verbunden.

Beispiel - Quelle von zwei Autoren:

In dieser Theorie ist die Erklärung enthalten, wie Schmerzreaktionen durch unsere „[...] kulturellen Wertvorstellungen, Angst, Aufmerksamkeit und frühere Schmerzerfahrungen beeinflusst werden“ (Carr, Mann, 2002, S. 46).

Beispiel - Zitat im Text von zwei Autoren:

Carr und Mann (2002, S. 46) geben an, dass in dieser Theorie die Erklärung enthalten ist, wie Schmerzreaktionen durch unsere „[...] kulturellen Wertvorstellungen, Angst, Aufmerksamkeit und frühere Schmerzerfahrungen beeinflusst werden“.

Wird eine Textquelle von **mehr als zwei Autoren** übernommen, so wird im Text der erste Autor genannt und „**et al.**“ angehängt. Im **Literaturverzeichnis** müssen **alle Autoren** angeführt werden.

Beispiel - Zitat im Text von mehreren Autoren:

Donovan et al. (1987) zeigen, dass die Schmerzprävalenz bei Patienten im Krankenhaus je nach Population und Untersuchungszeitpunkt bei 92 % liegt.

Wird ein und dieselbe Aussage von **mehreren Autoren aus verschiedenen Publikationen** übernommen (indirekt), so werden diese im Text durch einen Semikolon getrennt zitiert. Die Reihenfolge der Autorennennung erfolgt gemäß dem Publikationsjahr, in absteigender Reihenfolge. Im Literaturverzeichnis erfolgt die übliche Zitierweise.

Beispiel - Zitat im Text aus mehreren Quellen:

Die Inzidenz der Amputationen in Deutschland ist, im Vergleich zu den Zahlen aus den Niederlanden, Dänemark und Spanien relativ hoch (Holstein et al., 2000; Calle-Pascual et al., 1997; Trautner et al., 1997; Van Houtum et al., 1996).

Hinweis: Bei Zusammenfassungen von Artikeln oder Büchern, Sekundärzitat, Internetquellen o. Ä. ist die Angabe der Seitenzahl im Fließtext nicht immer möglich.

1.2.6 Zitieren eines Autors, der mehrere Publikationen im selben Jahr veröffentlicht hat

Wird eine Textquelle von einem Autor angeführt, der mehrere Publikationen im selben Jahr veröffentlicht hat, so sind die unterschiedlichen Zitate mit „a“ und „b“ zu kennzeichnen.

Beispiel für eine Angabe im Literaturverzeichnis:

Schley W.; Schratz M. (2005a): Leadership als Haltung - Soziale, emotionale, personale Kompetenz – wohin geht der Weg? In: Erziehung & Unterricht, 3 (4), 250-260

Schley W.; Schratz M. (2005b): Leadership Academy – Chancen und Perspektiven für die Entwicklung von Schule und Lernen. In: Erziehung & Unterricht, 9 (10), 950-956

1.3 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis enthält alle Quellen, die im Text verwendet wurden. Die Autoren werden in **alphabetischer** Reihenfolge aufgelistet. Hinweis: Akademische Titel werden beim Quellenbeleg nicht angeführt. Eine Trennung nach Art der Quelle (z. B. Internet, Buch, Zeitschrift) erfolgt nicht. Das Literaturverzeichnis ist als eigenes Kapitel zu kennzeichnen und verfügt über Seitenzahlen. Nachfolgend finden sich Beispiele für Angaben aus unterschiedlichen Quellen.

1.3.1 Monographie und Bücher

Folgende Reihenfolge und Angaben im Literaturverzeichnis müssen bei Quellen aus einem Buch angegeben werden:

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort, Verlag

Beispiel:

Bortz J.; Döring N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin, Heidelberg, New York, Springer

Hinweis: Falls es sich bei einem Werk nicht um eine Erstauflage handelt, so ist nach Möglichkeit die aktuellste Auflage zu verwenden. Es ist weiters üblich, in Form einer Abkürzung mit anzugeben, wenn es sich um eine überarbeitete Auflage (überarb. Aufl.) oder eine erweiterte Auflage (erw. Aufl.) handelt.

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Wievielte /Art der Auflage (Jahr der Erstauflage).
Erscheinungsort, Verlag

Beispiel:

Benner P. (2012): Stufen zur Pflegekompetenz. From Novice to Expert. 2. überarb. Aufl. (1994).
Bern, Verlag Hans Huber

1.3.2 Sammelband

Autor(in) (Hg.) (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort, Verlag

Beispiel:

Pleschberger S., Heimerl K., Wild M. (Hg.) (2005): Palliativpflege. Grundlagen für Praxis und
Unterricht. 2. Aufl. (2002). Wien, Facultas

1.3.3 Beitrag im Sammelband

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel des Aufsatzes. In: Autor(in) (Hg.): Buchtitel. Untertitel.
Erscheinungsort, Verlag, Seitenangabe

Beispiel:

Husebø S. (2005): Was ist Schmerz? In: Pleschberger S., Heimerl K., Wild M. (Hg.):
Palliativpflege. Grundlagen für Praxis und Unterricht. 2. Aufl. (2002), Wien, Facultas, 205-218

1.3.4 Literaturangaben aus einer Zeitschrift, Cochrane Review, Online-Journal

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel der Arbeit. In: Zeitschriftentitel, Jahrgang und / oder
Heftnummer der Zeitschrift, Seitenangaben von bis

Beispiele zur Literaturangabe aus einer Zeitschrift:

Buhren C. G. (1999): Lehrerbeurteilung – und was Schülerinnen und Schüler dazu beitragen können. In: Journal für Schulentwicklung, 1 (9), 27-36

McHugh L. M.; Thoms G. (2001): Living with chronic pain: the patient's perspective. In: Nursing Standard, 15, 33-37

Donovan M.; Dillon P.; McGuire L. (1987): Incidence and characteristics of pain in a sample of medical-surgical inpatients. In: Pain, 4 (30), 69-78

Beispiel zur Literaturangabe aus einem Cochrane Review:

Jepson R. G; Williams G.; Craig J. C (2012): Cranberries for preventing urinary tract infections. Cochrane Database of Systematic Reviews 2012, Issue 10. Art. No.: CD001321. DOI: 10.1002/14651858.CD001321.pub5

Beispiele zur Literaturangabe aus einem Online-Journal:

Corazzini K.; Anderson R.A.; Rapp C.; Mueller C.; McConnell E.; Lekan D. (2010): Delegation in Long-Term Care: Scope of Practice or Job Description? OJIN: The Online Journal of Issues in Nursing 15 (2), Manuscript 4. DOI: 10.3912/OJIN.Vol15No02Man04

oder

Deufert D.; Kendlbacher E.; Fritz E. (2009): Nicht-kognitive Symptome bei Menschen mit Demenz - Eine Literaturübersicht zu Verhaltensweisen von demenzkranken Bewohnern in der stationären Altenpflege. In: Heilberufe Science, 2, 41-46

Hinweis: Oftmals wird die Zitationsweise von den Online-Journals selbst vorgegeben, weshalb es verschiedene Zitationsmöglichkeiten gibt. Dahingehende Vorgangsweise ist mit der betreuenden Person abzusprechen.

1.3.5 Literaturangaben aus dem Internet

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel der Arbeit. Internetadresse (Datum des Abrufs)

Beispiele:

Statistik Austria (2007): Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2006-2075 laut Hauptszenario.http://www.statistik.at/web_de/static/ergebnisse_im_ueberblick_vorausberechnet_e_bevoelkerungsstruktur_fuer_oeste_027308.xls (20.05.2007)

1.3.6 Literaturangaben aus unveröffentlichten Arbeiten

Autor(in) (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Art der Quelle wie z. B. Diplomarbeiten, Dissertationen, andere Abschlussarbeiten oder Skripten, Einrichtung, Ort

Beispiele:

Mantovan F.; Ausserhofer D.; Pirhofer R. (2008): Die Belastungen pflegender Eltern von Kindern und Jugendlichen mit schweren Behinderungen in Südtirol. Diplomarbeit vorgelegt an der UMIT - Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik, Hall in Tirol

Urban W. (1996): Forschungstheorie und Forschungsmethoden. Unveröffentlichtes Vorlesungsmanuskript, Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck

1.3.7 Beispiel für ein Literaturverzeichnis

Bortz J.; Döring N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin, Heidelberg, New York, Springer

Buhren C. G. (1999): Lehrerbeurteilung – und was Schülerinnen und Schüler dazubearbeiten können. In: Journal für Schulentwicklung, 1 (9), 27-36

Husebø S. (2005): Was ist Schmerz? In: Pleschberger S., Heimerl K., Wild M. (Hg.): Palliativpflege. Grundlagen für Praxis und Unterricht. 2. Aufl. (2002), Wien, Facultas, 205-218

Mantovan F.; Ausserhofer D.; Pirhofer R. (2008): Die Belastungen pflegender Eltern von Kindern und Jugendlichen mit schweren Behinderungen in Südtirol. Diplomarbeit vorgelegt an der UMIT, Hall in Tirol

McHugh L. M.; Thoms G. (2001): Living with chronic pain: the patient's perspective. In: Nursing Standard, 15, 33-37

Statistik Austria (2007): Vorausberechnete Bevölkerungsstruktur für Österreich 2006-2075 laut Hauptszenario.

http://www.statistik.at/web_de/static/ergebnisse_im_ueberblick_vorausberechnete_bevoelkerungsstruktur_fuer_oeste_027308.xls (20.05.2007)

1.4 Abbildungen, Tabellen und Grafiken

Abbildungen, Tabellen und Grafiken können entweder selbst erstellt oder aus fremden Quellen übernommen werden. Jede Abbildung, Tabelle oder Grafik wird mit einem Titel versehen und fortlaufend nummeriert. Die Quelle ist zu belegen! Abbildungen, Tabellen und Grafiken müssen im Text beschrieben werden. Tabellen haben Überschriften, Abbildungen und Grafiken haben Unterschriften.

Beispiel für eine Abbildung:

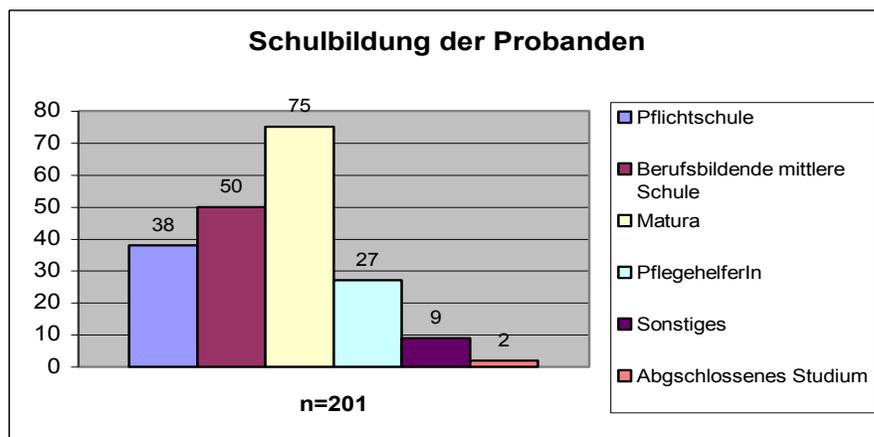


Abb. 1: Schulbildung der Probanden (Maier, 1990, S. 40)

Beispiel für eine Tabelle:

Tab. 1: Häufigkeiten von TVT (tiefe Beinvenenthrombose) in der Allgemein Chirurgie, Urologie und Gynäkologie ohne Prophylaxe (Maier, 1997, zit. aus Haas, 2000, S. 20)

	Studien	Patienten	TVT	95% CI
	n	n	%	%
Abdominalchirurgie	54	4310	25	24-27
Transurethrale Prostatektomie	3	89	25	16-35
Gynäkologische Operationen				
• Malignomchirurgie	3	471	24	20-38
• Benigne Erkrankungen	2	281	8,8	6-13

2 Aufbau einer Bachelorarbeit

Bei der Bachelorarbeit handelt es sich um eine Literaturarbeit. Die Literatursuche für die Bachelorarbeit erfolgt u. a. in Datenbanken, in Bibliotheken und im Internet (z.B. Google Scholar).

Gliederung einer Bachelorarbeit:

Titelblatt
Dankesworte
Abstract (Deutsch und Englisch)
Inhaltsverzeichnis
1 Einleitung (inkl. Problemdarstellung und Ziele)
2 Methodik
2.1 Forschungsfrage(n)
2.2 Literaturrecherche (detaillierte Darstellung mit Suchbegriffen und Angabe von Datenbanken)
3 Ergebnisse
3.1
3.2
....
3.# Zusammenfassung der Ergebnisse (<i>am Ende des Ergebniskapitels</i>)
4 Diskussion mit Limitation
5 Schlussfolgerungen
6 Literaturverzeichnis
Anhang
Eidesstattliche Erklärung (findet keine Berücksichtigung im Inhaltsverzeichnis)

2.1 Titelblatt

Unter <http://www.umat.at/page.cfm?vpath=studien/studienmanagement/formulareinfos> finden Sie das gültige Beispiel für die Gestaltung des Titelblattes.

2.2 Dankesworte

Sie können Personen und Institutionen, die Sie bei der Erstellung Ihrer Arbeit unterstützt haben, lobend erwähnen.

2.3 Abstract

Ein Abstract ist eine kurze Darstellung (100 bis 200 Wörter, max. eine Seite) Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Der Abstract ist in Deutsch und Englisch zu verfassen.

Der Aufbau des Abstracts gliedert sich in:

- Hintergrund
- Ziel der Arbeit
- Methodik
- Ergebnisse
- Schlussfolgerungen (mit Implikationen für die Praxis)

Die Abstracts sind an den Beginn der Arbeit zu stellen. Ziel ist, dass sich der Leser einen ersten kurzen Überblick über die Arbeit verschaffen kann. Nach jedem Abstract sollen drei bis fünf Schlüsselwörter passend zum Thema angegeben werden.

2.4 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt einen Überblick über die inhaltliche Untergliederung der Arbeit und bietet damit dem Leser den ersten Eindruck Ihrer Themenbearbeitung. Die Einteilung der Kapitel, Abschnitte (Punkte) erfolgt nach Ordnungszahlen mit mind. zwei bis max. drei Untergliederungen. Das Inhaltsverzeichnis soll übersichtlich mit aussagekräftigen Überschriften verfasst werden.

2.6 Einleitung

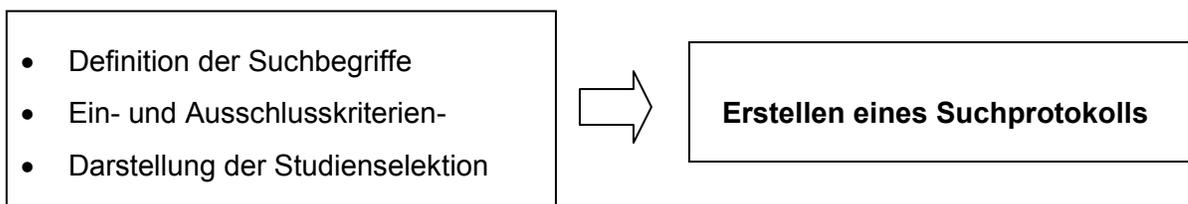
Die Einleitung gibt dem Leser eine Vorinformation darauf, was ihn erwartet. Es erfolgt eine Hinführung zum Thema. Die Einleitung enthält: Relevanz der Arbeit, evtl. epidemiologische Daten, Problemdarstellung, Begriffsbestimmungen (wenn notwendig und sinnvoll) und Ziel der Arbeit.

2.7 Methodik

Zunächst erfolgt die Darstellung der Forschungsfragen. Im nächsten Schritt wird die genaue Vorgangsweise der Literaturrecherche beschrieben. Dies beinhaltet: Angabe der verwendeten Suchbegriffe, Ein- und Ausschlusskriterien und Angabe der genutzten Quellen z. B. Datenbanken, Zeitschriften etc. Die Literaturrecherche ist anhand eines Suchprotokolls im Anhang dargestellt. Zur Nachvollziehbarkeit der Literaturrecherche ist ein Flussdiagramm zu erstellen.

Literaturrecherche:

- Datenbanken: z. B. Academic Search Premier, Medline (PubMed), CareLit, CINAHL, Cochrane Library, EMBASE, GeroLit
- Handsuche: z. B. Pflege (Hans-Huber Verlag), Pflegewissenschaft (hpsmedia Verlag)
- Internet: z.B. Google Scholar



- Kritische Bewertung der Studien anhand einer für das Studiendesign passenden Checkliste

2.8 Darstellung der Ergebnisse

Dieser Abschnitt enthält die Ergebnisse der Literaturrecherche und -analyse.

Am Anfang empfiehlt sich eine Darstellung der Studien in Form einer Tabelle mit folgenden möglichen Überschriften (Muster):

- Autor(en); Jahr, Land, Ziel oder Fragestellung
- Studiendesign, Stichprobe
- Erhebungsinstrumente, Interventionen
- Effekte/qualitative Ergebnisse /Outcomes

Eine Beschreibung der Studien und/oder die Anfertigung der Synthese erfolgt im Anschluss an die tabellarische Darstellung in Form eines Fließtextes. Erwartet wird eine klar strukturierte auf aktueller wissenschaftlicher Literatur basierende Darstellung. Das Kapitel wird mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse beendet.

2.9 Diskussion (mit Limitationen)

Erwartet werden eine kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen und die Beantwortung der Forschungsfragen vor dem Hintergrund aktueller wissenschaftlicher Literatur. Eine Diskussion beinhaltet zudem die Limitationen (eine kritische Reflexion der Grenzen) der Untersuchung.

2.10 Schlussfolgerungen

Das Kapitel Schlussfolgerungen beinhaltet Implikationen (Bedeutungen) für die Praxis bzw. andere Felder (Lehre und Qualifizierung, Politik etc.) und die Relevanz der Ergebnisse für die (weitere) Pflegeforschung.

2.11 Anhang und Eidesstattliche Erklärung

Beachten Sie bitte hierzu die Ausführungen in Kapitel 3.12; 3.13.

3 Aufbau einer Masterarbeit

Gliederung einer Masterarbeit:

Titelblatt

Dank (evtl.)

Abstract (Deutsch und Englisch)

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs-, Abkürzungs- oder Tabellenverzeichnis (ggf.)

1 Einleitung *(inkl. Problemdarstellung, Anliegen und Ziele der Arbeit)*

2 Theoretischer Rahmen *(enthält auch Stand der Forschung)*

2.1

2.2

2.# Zusammenfassung bzw. Zwischenresümee *(empfohlen, nicht verpflichtend)*

3 Methodik

3.1 Forschungsfragen (ggf. Hypothesen)

3.2 Forschungsdesign

3.3 Erhebungsinstrument

3.4 Stichprobe (Sample)

3.5 Durchführung der Datenerhebung

3.6 Ethische Aspekte

3.7 Datenanalyse

4 Ergebnisse

4.1

4.1.1

4.1.2

...

4.2

...

4.# Zusammenfassung der Ergebnisse

5 Diskussion mit Limitationen

5.1 *(Kap. kann in weitere nummerierte Abschnitte gegliedert sein, muss aber nicht)*

6 Schlussfolgerungen

7 Literaturverzeichnis

Anhang

Eidesstattliche Erklärung (findet keine Berücksichtigung im Inhaltsverzeichnis)

3.1 Titelblatt

Unter <http://www.umat.at/page.cfm?vpath=studien/studienmanagement/formulareinfos> finden Sie das gültige Beispiel für die Gestaltung des Titelblattes. Die Angabe des Datums auf dem Titelblatt entspricht dem Abgabedatum.

3.2 Dankesworte

Sie können Personen und Institutionen, die Sie bei der Erstellung Ihrer Arbeit unterstützt haben, lobend erwähnen.

3.3 Abstract

Ein Abstract ist eine kurze Darstellung (100 bis 200 Wörter, max. eine Seite) Ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Ein Abstract ist in Deutsch und Englisch zu verfassen.

Der Aufbau des Abstracts gliedert sich in:

- Hintergrund
- Ziel der Untersuchung
- Methodik
- Ergebnisse
- Schlussfolgerungen mit Implikationen für die Praxis

Das Ziel eines Abstracts ist, dass sich der Leser einen ersten kurzen Überblick über Ihre Arbeit verschaffen kann. Nach jedem Abstract sollen drei bis fünf Schlüsselwörter passend zum Thema angegeben werden.

3.4 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt einen Überblick über die inhaltliche Gliederung der Arbeit und bietet dem Leser einen ersten Eindruck Ihrer Themenbearbeitung. Die Einteilung der Kapitel erfolgt nach Ordnungszahlen mit mind. zwei bis max. drei Gliederungsebenen. Das Inhaltsverzeichnis muss übersichtlich mit aussagekräftigen Überschriften verfasst werden.

3.5 Abkürzungs-, Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

3.6 Einleitung

In der Einleitung erfolgt eine Hinführung zum Thema (Hintergründe, epidemiologische Maßzahlen, Begründung der Aktualität des Themas untermauert mit aktueller wissenschaftlicher Literatur- und Problemdarstellung). Die Schwerpunkte Ihrer Themenbehandlung sollen erläutert und die Zielsetzung der Arbeit muss dargestellt werden. Ebenfalls umfasst die Einleitung am Ende einen Abschnitt zum Aufbau der Arbeit.

3.7 Theoretischer Rahmen

Dieses Kapitel umfasst die theoretischen Grundlagen der Untersuchung. Dies beinhaltet u.a. Begriffsklärungen und evtl. für die Arbeit relevante Modelle und Theorien. Ebenfalls wird in diesem Abschnitt der aktuelle Forschungsstand zum Thema wiedergegeben.

Unter dem Abschnitt „Stand der Forschung“ wird eine klar strukturierte auf aktueller wissenschaftlicher Literatur basierende Darstellung des Forschungsstandes zum Thema erwartet. Dies schließt auch eine kurze Ausführung zur Literaturrecherche mit ein. Ein Suchprotokoll zur Literaturrecherche kann im Anhang beigefügt werden (Vorgaben hierzu mit Betreuer/in absprechen).

3.8 Methodik

Im Methodenabschnitt sind die Planung und Durchführung der Untersuchung dargestellt. Das Methodikkapitel enthält folgende Überschriften (siehe Kasten oben):

- Forschungsfragen (Hypothesen bei quantitativen Studien)
- Forschungsdesign
- Erhebungsinstrument
- Auswahl der Stichprobe (z.B. Ein- und Ausschlusskriterien)
- Planung und Durchführung der Datenerhebung
- Ethische Aspekte

Der konkrete Aufbau einzelner Abschnitte ist vom gewählten Design abhängig, wichtig ist, dass Informationen zu diesen Themen im Kapitel enthalten sind und schlüssig gegliedert werden.

3.9 Darstellung der Ergebnisse

Dieses Kapitel enthält die Forschungsergebnisse in Form von Text, Tabellen bzw. Abbildungen, je nach gewähltem Forschungsansatz und –design. Wenn Ergebnisse in Tabellen oder Abbildungen illustriert werden, muss dennoch in jedem Fall auch im Fließtext darauf Bezug genommen werden (eine Tab./Abb. spricht nicht für sich!).

Bei *Studien nach dem quantitativen Paradigma* werden am Anfang des Ergebniskapitels der Rücklauf der Daten und die Stichprobe beschrieben. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung müssen klar strukturiert und ohne Interpretation dargestellt werden.

Bei *qualitativen Studien* stellen die Ergebnisse immer bereits eine Interpretation dar, weshalb bei der Ergebnisdarstellung eine sorgfältige und nachvollziehbare Darstellung dieser im Vordergrund steht. Wenn Ergebnisse mit Zitaten aus Interviews, etc. belegt werden, sind diese Zitate in den Text einzubetten (sie sprechen nicht für sich!).

In jedem Fall sollte am Ende der Ergebnisdarstellung eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse erfolgen.

3.10 Diskussion mit Limitationen

Quantitative Forschung: Im diesem Kapitel werden die (wichtigsten) Ergebnisse interpretiert und die Forschungsfragen beantwortet. Erwartet wird eine kritische Auseinandersetzung (Diskussion) mit den Ergebnissen unter Bezugnahme auf andere aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen sowie den angestellten theoretischen Überlegungen.

Qualitative Forschung: Im Diskussionskapitel werden die Ergebnisse mit dem aktuellen Forschungsstand und im dem theoretischen Rahmen in Beziehung gesetzt (diskutiert). Leitend sind dabei Fragen wie die folgenden: Was stellt sich vergleichbar dar? Was ist neu? Was ist anders?

In jedem Fall soll die Diskussion auch eine kritische Reflexion der Grenzen und der eigenen Untersuchung/Arbeit und Einschränkungen ihrer Gültigkeit (Limitationen) beinhalten.

3.11 Schlussfolgerungen

Das Kapitel Schlussfolgerungen beinhaltet Implikationen (Bedeutung) der Ergebnisse dieser Arbeit für die Praxis bzw. andere Felder (Lehre und Qualifizierung, Politik etc.) und die Relevanz der Ergebnisse für die (weitere) Pflegeforschung.

3.12 Gestaltung eines Anhangs

Hier werden Darstellungen, die im Fließtext stören, etwa weil sie zu umfangreich sind oder zusätzliche Information enthalten, beigelegt. Dies sind z.B. Fragebögen, Interviewleitfäden oder Muster der Einwilligungserklärung. Im Fließtext muss ein Hinweis auf das Dokument im Anhang hergestellt werden „(siehe Anhang)“. Der Anhang ist ein eigenes Kapitel, die Beilagen der Arbeit haben keine Seitennummerierung. (Achtung: In den Anhang werden **keine Rohdaten**, z.B. Interviewtranskripte, eingefügt!!!)

3.13 Eidesstattliche Erklärung

Am Ende der Arbeit erfolgt eine Erklärung des Autors, dass die Arbeit in allen Teilen eigenständig verfasst wurde. Diese Erklärung muss handschriftlich signiert werden. Die Eidesstattliche Erklärung wird nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt.

Eine aktuelle Vorlage hierfür findet sich auf der Homepage der UMIT/Studienmanagement (<http://www.umat.at/page.cfm?vpath=studien/studienmanagement/formulareinfos>).

3.12 Curriculum vitae / Lebenslauf

Der Bachelor- bzw. Masterarbeit ist ein kurzer tabellarischer Lebenslauf beizulegen. Hinweis: Nicht in die Arbeit mit einbinden lassen. Der Focus in diesem Lebenslauf soll auf der Bildungs- und Berufsbiographie liegen. Das Curriculum vitae wird nicht im Inhaltsverzeichnis angeführt.

4 Anhang

Anhang 1: Beispiel für eine Eidesstattliche Erklärung

Anhang 2: Vorlage für ein Suchprotokoll

Anhang 1: Beispiel für eine Eidesstattliche Erklärung

Hinweis: Die Eidesstattliche Erklärung ist nur für Abschlussarbeiten erforderlich, nicht für Seminararbeiten.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet wurden. Diese Arbeit wurde noch nicht anderweitig als Arbeit eingereicht.

Hall in Tirol, Monat/Jahr

Anna Musterfrau

Anhang 2: Vorlage für ein Suchprotokoll

Suchinstrument (Datenbank, Bibliothek...)	Sucheingabe (Suchbegriffe, Verknüpfungen, Einschränkungen)	Treffer	Relevante Treffer (entsprechend den Ein- und Ausschlusskriterien)
...
...
...

In Anlehnung an: Kleibel V.; Mayer H. (2005): Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Wien, Facultas, S. 59